

Neue Chance für Grizzly und Kermodei

TIERSCHUTZ Der Franzose Jean-Louis Imbs setzt sich in British Columbia für das Überleben von Bären ein | Von Daniel Holzer



Es gibt viele Länder, deren Identität eng mit ihrer Tierwelt verbunden ist. In Australien sind es Kängurus und Koalas, in Neuseeland der Kiwi, in Frankreich der Hahn. Die kanadische Provinz British Columbia wird von Bären repräsentiert. Allerdings geht man dort nicht gerade sensibel mit dem eigenen Wahrzeichen um. Intensive Jagd und rücksichtslose Bebauung gefährden den Bestand der Tiere. Ausgerechnet einem Auswärtigen ist das nicht egal. Der Franzose Jean-Louis Imbs will nicht tatenlos zuschauen. Er rief ein Projekt ins Leben, um die Bären in der Region nachhaltig zu schützen.

Geboren und aufgewachsen ist Imbs im Elsass. Nach seinem Psychologiestudium arbeitete er lange Zeit als Management-Trainer. „Ich hatte aber schon immer großes Interesse an Tieren und der Natur“, sagt der 58-Jährige. Diese Leidenschaft wurde für ihn mehr und mehr zum Beruf. Seinen lukrativen Job gab er nach Reisen in die Arktis und Antarktis nach und nach auf. Seit 2005 ist er schwerpunktmäßig als Lektor bei Kreuzfahrten in Polarregionen tätig. Neben Eisbergen und Pinguinen haben es ihm auch die grünen Landschaften Kanadas angetan. 2003 kaufte er sich zusammen mit seiner Lebensgefährtin ein zweites Haus in British Columbia. „Als wir das erste Mal als Touristen dort waren, hatten wir sofort das Gefühl: Hier gehören wir hin.“

Als Naturfreund und Hobbyfotograf machte er sich sofort daran, seine zweite Heimat zu erkunden. Zunächst blieb es beim Beobachten. Ein einschneidendes Erlebnis änderte seine Einstellung. 2006 bekam Jean-Louis Imbs zum ersten Mal einen Kermodei-Bär vor die Linse. Diesen cremefarbenen Schwarzbären gibt es nur in British Columbia. Da nur noch rund 400 Exemplare existieren, zählen sie zu den bedrohten Tierarten.

Einem Einheimischen war das scheinbar egal. Er erschoss den Bären, kurz nachdem Imbs ihn fotografiert hatte. „Das war der Punkt, an dem mir klar wurde, dass ich etwas tun muss“, erzählt er. Drei Probleme machen den Bären in British Columbia besonders zu schaffen: Wilderei, die undurchdachte Abholzung von Wäldern und die legale Jagd. Zwei Mal pro Jahr ist für jeweils einen Monat Jagdsaison. „Die Abschussquoten dafür liegen bei vier Prozent der Population“, sagt er. „Die Frage ist nur: Wie groß sind die



Bestände? Die Zahlen beruhen lediglich auf Schätzungen.“ Wie weit die manchmal von der Realität abweichen, zeigt das Beispiel eines Nationalparks in Alberta. „Dort ging die Regierung von 1000 Bären aus. Kürzlich haben Biologen herausgefunden, dass es nur 500 sind. Ich möchte in British Columbia vorbeugen, damit es dort nicht so weit kommt.“

INFORMATION

THE BEAR RIVER INTERPRETIVE CENTER

5th Avenue, PO Box 625
(Adresse für Besucher:
Junction Highway 37/37a)
Stewart, British Columbia
jl.imbs@the-bric.org

www.the-bric.org

Seine Idee zum Schutz der Tiere ist das Bear River Interpretive Center (Bric), das zugleich Informationszentrum und Tierschutzorganisation ist, um die Menschen für das Thema zu sensibilisieren. Imbs konnte dank eines Sponsors ein historisches Gebäude in der Stadt Stewart erwerben. Da es vorher jahrzehntlang leerstand, musste es von ihm in Eigenregie von Grund auf renoviert werden. Im Juni 2010 wurde das Haus eröffnet. Darin befindet sich ein Vortragsraum, jede Menge Informationstafeln, ein Aquarium mit kleinen Lachsen, um Besuchern das Ökosystem näherzubringen, sowie eine Mediathek.

Von dieser Zentrale aus will er mit einem Drei-Punkte-Programm die Zukunft der Bären sichern. Den ersten Schritt „Aufklärung“ hat er mit dem Informationszentrum abgeschlossen. Durch die angebotene Lektüre, aber vor allem mit Vorträgen, die Jean-Louis Imbs dort hält, erfahren die Besucher viel über die Bären, den Einfluss des Menschen auf ihren Lebensraum und wie ein harmonisches Miteinander möglich ist. „Das Schönste ist, wenn sich Einheimische für das Projekt interessieren. Dann wissen wir, dass wir etwas erreicht haben“, sagt er. Denn auf ihre Mithilfe sind Imbs und sein Team angewiesen – besonders, wenn es um die Umsetzung von Schritt zwei geht.

In diesem Jahr soll ein Schwerpunkt der Arbeit der Schutz des Wassers sein. Es ist der Lebensraum der Lachse, die als Nahrung für die Bären dienen. Mit freiwilligen Helfern will Jean-Louis Imbs Flüsse säubern und an Regenrinnen, die in Bäche führen, Hinweisschilder aufstellen. Die Rinnen werden von der Bevölkerung nämlich oft zur Entsorgung von Öl und Abwässern benutzt. Lachse legen Wert auf sauberes Wasser. Verschwinden sie, verschwinden auch die Bären.

Im Zuge dieser Maßnahmen sollen auch die Mülldeponien bärensicher gemacht werden. Die Tiere betrachten sie als bequeme Nahrungsquelle. Das

„Die Abschussquote liegt bei vier Prozent der Population. Die Frage ist nur: Wie groß sind die Bestände? Die Zahlen beruhen lediglich auf Schätzungen.“

Problem ist, dass Bären sich daran gewöhnen und auch die Scheu vor den Menschen verlieren, was gefährlich werden kann. Mit Elektroäunen um die Deponien will das Bric-Team die Bären dauerhaft fernhalten.

Ist diese Phase erfolgreich beendet, soll Punkt drei angegangen werden: Wissenschaft. Dahinter verbirgt sich das Ziel, die Bärenpopulation künftig genau zu bestimmen, um die Abschussquoten präzise und ohne Gefahr für den Tierbestand festlegen zu können. Das oberste Ziel des Drei-Punkte-Programms ist es, Umwelt, Wirtschaft und Soziales in Einklang zu bringen. Jean-Louis Imbs möchte mit seinem Vorhaben auf keinen Fall den Erfolg von Unternehmen sowie den Tourismus behindern. Ganz im Gegenteil: „Es geht auch ohne Nachteile für beide Seiten – mit einfachen Mitteln.“ Was Imbs dafür braucht, sind finanzielle Mittel, Menschen, die bereits sind, sich für das Projekt ehrenamtlich zu engagieren, und vor allem ein offenes Ohr bei den Einheimischen. „Dann steht dem friedlichen Zusammenleben von Mensch und Tier und einer guten Zukunft der Bären in British Columbia eigentlich nichts mehr im Weg.“ ■

Der extrem seltene Kermodei-Bär, Schwarzbären und Grizzlybären (oben, v. l. n. r.) sind in British Columbia beheimatet. Mit dem Bear River Interpretive Center (links) will Jean-Louis Imbs dafür sorgen, dass das auch so bleibt. Fotos: Jean-Louis Imbs, privat

